

Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz



- R2 Aus dem Blickwinkel der Ewigkeit**
Elder Gary B. Sabin
- R4 Neuer Patriarch des Pfahls Hannover**
Michael Persicke
- R5 Das Gute erhalten**
Eva Hettenkofer
- R7 Esther und Louis Weidmann, neues Präsidentenpaar im Bern-Tempel**
Jürg Ottiker
- R8 Neue Gemeindeleitung in Landshut**
Eva Hettenkofer
- R9 Wunder geschehen durch die Liebe und Zuneigung der Menschen**
Ines Koch
- R10 Ein berührende Lektion während meiner Mission**
Peter Mayrl
- R11 Im Land der Skiptetaren**
Heinrich und Ingrid Lerchner
- R13 Fern und doch so nah**
Beatrice Fischer
- R14 Eine Säule, die jeder Witterung trotzt**
Joseph Kosak



Aus dem Blickwinkel der Ewigkeit

Elder Gary B. Sabin, USA

Gebietssebziger, Präsident des Gebiets Europa

Als ich vor vielen Jahren Pfahlpräsident war, kam eine liebe Schwester, in Tränen aufgelöst, zu mir ins Büro. Sie war auf Mission gewesen, hatte im Tempel geheiratet und treu ihre Berufungen erfüllt. Eine schreckliche Feuersbrunst hatte in unserer Gegend gewütet, und viele Häuser im Pfahlgebiet waren dem Flächenbrand zum Opfer gefallen. Auch ihres. Obendrein handelte es sich bei ihrem Haus um ein Seniorenheim, das zugleich auch ihre wichtigste Einkommensquelle gewesen war. Alle Bewohner hatten in Sicherheit gebracht werden können, doch der gesamte weltliche Besitz und die Existenzgrundlage der Familie waren ein Raub der Flammen



geworden. Sie klagte: „Warum ist uns das passiert? Wir halten doch unsere Bündnisse!“

Ich sprach im Stillen ein Gebet und legte dann ein leeres Blatt Papier vor sie auf den Schreibtisch. Dann malte ich einen stecknadelkopfgroßen Punkt in die Mitte des Blattes und erklärte: „Dieser Punkt steht für unser Erdenleben. Nehmen wir an, das Blatt steht für die Ewigkeit, die sich ja in beide Richtungen unendlich weit erstreckt. Es tut mir sehr leid, dass Ihnen das zugestoßen ist, aber lassen Sie sich nicht von dem einen Punkt die Sicht auf das große Ganze nehmen.“ Es sprach für die liebe Schwester, dass sich ihr Gesichtsausdruck sofort erhellte. Mit einem Seufzer der Erleichterung sagte sie: „Ich verstehe. Es wird alles gut. Danke!“

Das Flammenmeer, das unser Gebiet verwüstet hatte, war von Windböen vorangetrieben worden, die sich mit 130 Kilometern pro Stunde vorwärtsbewegt hatten. Die Flammen waren willkürlich durch die Gegend gepeitscht. So manches Haus hatten sie übersprungen, andere Häuser dann wiederum niedergebrannt. Elder Dale G. Renlund hat in Anlehnung an ein Sprichwort einmal gesagt: „Wenn Sie meinen, dass das Leben Sie fair behandelt, weil Sie rechtschaffen sind, ist das so, als würden Sie meinen, dass der Stier Sie nicht angreift, weil Sie Vegetarier sind.“ Die heiligen Schriften rufen uns in Erinnerung, dass ungerechte Zustände zum Erdenleben gehören: „[Gott] lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“¹

Tatsächlich kann die Wechselhaftigkeit des Erdenlebens uns mitunter übel mitspielen, doch dank des Heilands drängen die Verheißungen der Ewigkeit selbst die schlimmsten Prüfungen des Lebens in den Hintergrund. Der Blickwinkel der Ewigkeit ändert alles, sobald wir nämlich begreifen, „dass dies alles dir Erfahrung bringen und dir zum Guten dienen wird“². Elder Neal A. Maxwell hat diesen Gedanken so zum Ausdruck gebracht: „Meinen wir wirklich, wir könnten blauäugig durchs Leben gehen, getreu dem Motto:



©2021 ALLE RECHTE VORBEHALTEN

„Herr, gib mir Erfahrung, aber bewahre mich vor Trauer, Kummer, Schmerz, Widerstand und Verrat und vor allem davor, verlassen zu werden. Behüte mich, o Herr, vor all den Erfahrungen, die dich zu dem gemacht haben, was du bist! Dann lass mich zu dir kommen, bei dir wohnen und ganz an deiner Freude teilhaben!“

Wir müssen unser Denken entschlossen auf unsere wahre Identität und Gottes Plan für uns ausrichten, sodass wir nicht den Blick für das Ganze verlieren und von den Schwierigkeiten, die zu dem „stecknadelkopfgroßen Punkt“ unseres Erdendaseins gehören, aus der Bahn geworfen werden. Elder John H. Groberg hat erklärt: „Es gibt eine Verbindung zwischen Himmel und Erde. Wenn man diese Verbindung findet, dann bekommt alles einen Sinn, auch der Tod. Wenn man diese nicht findet, wird alles sinnlos, auch das Leben.“

Der Blickwinkel der Ewigkeit hält uns vor Augen, was wirklich wichtig ist. Uns muss bewusst sein, dass wir bei unserem Dahinscheiden nur dreierlei mitnehmen: unsere Beziehungen, unser Wissen und unseren Charakter. Es wäre äußerst kurzsichtig, sich auf Kosten des tatsächlich Wichtigen auf das Unwesentliche zu konzentrieren. Doch genau das tut der größte Teil der Welt. Ijob hat erklärt: „Sie bringen hin ihre Tage im Glück und fahren voll Ruhe hinab ins Totenreich.“³

Die Verheißungen der Ewigkeit werden vom Apostel Paulus bekräftigt: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz gedungen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“⁴ Es wäre töricht, diese wundervollen Segnungen gegen das sprichwörtliche „Linsengericht“ eintauschen zu wollen.⁵ „Wichtige Dinge dürfen nie den unwichtigen untergeordnet werden.“ Ich bete dafür, dass wir in der Lage sein mögen, inmitten der Herausforderungen des Lebens über jenen kleinen Punkt hinauszublicken, den das Erdenleben darstellt, und mehr Weitblick entwickeln – unsere ewige Identität erkennen, den Zweck des Erdenlebens begreifen und Hoffnung auf die herrliche Bestimmung haben, welche die Gläubigen in der Ewigkeit erwartet. ■

ANMERKUNGEN

1. Matthäus 5:45
2. Lehre und Bündnisse 122:7
3. Ijob 21:13
4. 1 Korinther 2:9
5. Siehe Genesis 25:31-34

Neuer Patriarch des Pfahls Hannover

Michael Persicke

Pfahlleiter für Kommunikation,
Gemeinde Bielefeld, Pfahl Hannover

Bielefeld (MS): Der Pfahl Hannover wird nun durch den Patriarchen Bruder Detlef Glomb aus der Gemeinde Bielefeld betreut. Michael Persicke (MP) wollte zu Beginn dieser neuen Berufung gerne mehr erfahren und stellte Fragen zur Bedeutung eines Patriarchalischen Segens.

MP: Was waren die ersten Gedanken bei Ihrer Berufung?

Doch nicht ich! Ich hatte vor dem Amt des Patriarchen schon immer großen Respekt, da ich mir persönlich nicht vorstellen konnte, immer so vorbereitet zu sein, um die Nähe des Heiligen Geistes bei mir zu haben und von ihm geleitet zu werden. Schließlich ist es nicht der Segen des Patriarchen, sondern der Segen des Herrn, den er für das jeweilige Mitglied vorgesehen hat. In solch einer Situation schießen einem unendlich viele Gedanken durch den Kopf. Gleichzeitig mit dem Schock fühlte ich aber auch etwas ganz Besonderes. Mir wurde das große Vertrauen des Herrn, das er mit dieser Aufgabe in mich setzte, bewusst. Dies gab den Ausschlag, diese Berufung anzunehmen.

MP: Was bedeutet Ihnen Ihr eigener Patriarchalischer Segen?

Der Patriarchalische Segen ist meine persönliche heilige Schrift. Ich weiß durch ihn, dass ich zum Bundesvolk des Herrn gezählt werde und alle Segnungen Abrahams auf mir und meiner Familie ruhen. Das ist ein unermesslicher Segen,

FOTO: MICHAEL PERSICKE



Der neue Patriarch des Pfahls Hannover, Bruder Detlef Glomb, mit seiner Frau Sonja

den ich erst durch den Dienst im Tempel besser verstehen konnte. Durch meinen Patriarchalischen Segen weiß ich, dass ich mein himmlisches Ziel erreichen kann, sofern ich standhaft auf dem Pfad des Evangeliums voranschreite.

MP: Wieso hat der Herr für uns den Patriarchalischen Segen vorgesehen?

Der gesamte Plan der Erlösung – das Werk des Herrn, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen – ist ein einziges großes Zeugnis für die Liebe Gottes, die er für jedes seiner Kinder hat. Als wir in der Gegenwart Gottes gelebt und uns dafür entschieden haben, auf die Erde zu kommen, hat er entsprechend unserer Entwicklung für jeden Einzelnen von uns einen persönlichen *Liahona*, eine Hilfe und einen Trost

vorgesehen. Wenn wir uns regelmäßig mit unserem Patriarchalischen Segen beschäftigen, kann er uns dazu bringen, „ein neuer Mensch zu werden und uns im Herzen zu wandeln“ (Spencer W. Kimball), damit wir sicher unser Ziel erreichen. Gott lässt seine Kinder hier auf Erden nicht allein.

MP: Was empfehlen Sie Menschen, die sich auf ihren eigenen Patriarchalischen Segen vorbereiten?

Zunächst einmal ist es wichtig, den Wunsch im Herzen zu haben, vom Herrn persönliche Offenbarungen für sein eigenes Leben zu bekommen. Wenn dieser Wunsch gereift ist, bereitet man sich darauf vor, die dafür erforderliche Würdigkeit zu erreichen. Der Bischof oder Zweigpräsident wird ein dafür vorgesehenes Interview führen und entscheiden, ob man für eine Empfehlung an den Patriarchen bereit ist. Im Vorfeld zu diesem Segen wäre es gut, sich über den Patriarchalischen Segen zu informieren. Außerdem wäre es von Vorteil, sich schon einmal mit den Segnungen, die die Stämme Israels erhielten, vertraut zu machen. Mit dieser Vorbereitung kann man dann voller Vertrauen zum Patriarchen gehen, um seinen persönlichen Segen zu empfangen.

MP: Sie und Ihre Frau sind als junges Ehepaar zur Kirche gekommen, und Sie beide strahlen eine tiefe Bekehrung aus. Wie sind Sie dahin gekommen?

Wir sind 1977 Mitglieder der Kirche geworden. Seitdem haben wir jeden Sonntag die Versammlungen der Kirche besucht. Das Motiv dafür war ein starkes Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums. Wir wurden damit gesegnet, niemals Zweifel an der Lehre, Organisation oder Führung der Kirche zu haben. Das Evangelium gehört zu unserem täglichen Leben. Ich glaube, dass dies zu den vielen geistigen Gaben gehört, die der Herr für seine Kinder vorgesehen hat. Wir haben in all den vielen Jahren so viele kleine und große Wunder erlebt, so viele geistige Erlebnisse mit unseren Kindern, beim Studium in den heiligen Schriften, beim Besuch des Tempels und bei unserer Arbeit in der Familienforschung. Das sagen wir nicht mit Stolz oder weil wir denken, wir hätten uns das erarbeitet. Wir wurden die ganze Zeit über damit gesegnet, einfach glauben zu können, Vertrauen zu unserem himmlischen Vater und

seinem Sohn Jesus Christus zu haben und die Segnungen des Herrn trotz Schwierigkeiten und Sorgen, aber auch in unbeschwerten Zeiten zu erkennen. Die regelmäßigen geistigen Erlebnisse in Verbindung mit den heiligen Schriften und den Tempelbesuchen geben uns eine Nähe zum Herrn, die wir tief in unserem Herzen fühlen. Wir können uns unser Leben ohne das Evangelium, ohne die Mitgliedschaft in der Kirche des Herrn, ohne dieses großartige Wissen, diese ewige Perspektive und die unglaubliche Geborgenheit in der Liebe Gottes überhaupt nicht mehr vorstellen. Was für ein Segen! ■

Das Gute erhalten

Eva Hettenkofer

Zweig Ingolstadt, Pfahl München

Ingolstadt (AM): Im Monat September wurde Bruder Georg Haug im Zweig Ingolstadt aus seiner Berufung als Zweigpräsident mit Dank und Anerkennung entlassen. Er siedelte mit seiner Familie aus beruflichen und familiären Gründen nach Estland über. Die Mitglieder schätzten stets seine umsichtige und liebevolle Art.

Als Nachfolger wurde Bruder Ludwig Hettenkofer berufen. Er ist Realschullehrer im Ruhestand und freut sich auf seine neue Aufgabe. Er und seine Frau Eva haben vier erwachsene Kinder und neun Enkelkinder. In seiner neuen Berufung stehen ihm Bruder Simon Hettenkofer, der beruflich als Bauingenieur tätig und Vater von vier Töchtern ist, sowie Bruder Edwin Picuasi aus dem schönen Peru zur Seite. Bruder Picuasi ist Vater von sieben Kindern und arbeitet in einer Baufirma.



FOTO: EVA HETTENKOEFER

Die neue Zweigpräsidentschaft des Zweigs Ingolstadt (v. l.): Simon Hettenkofer, Zweigpräsident Ludwig Hettenkofer und Edwin Picuasi

Der neue Zweigpräsident fasst die Ziele der kommenden Zeit wie folgt zusammen: „Wir wollen das Gute erhalten und möchten in erster Linie Menschen unterstützen, Jesus Christus näherzukommen und durch gute Aktivitäten andere besser kennen und dadurch lieben zu lernen. Wichtig sind uns auch Liebe, Freude und Begeisterung am wunderbaren Evangelium und

an der Gemeinschaft. Jeder soll sich zugehörig und gebraucht fühlen sowie aktiv mitmachen können. Darüber hinaus möchten wir den Jugendlichen helfen, mit den vielen Herausforderungen umgehen zu lernen, die jeden Tag auf sie warten.“

Neben seinem Dienst in der rund 145 Mitglieder zählenden Gemeinde bleibt Bruder Ludwig Hettenkofer in seiner Freizeit immer noch ein wenig Zeit für das Fahrradfahren und das Wandern in der schönen Natur. ■

Esther und Louis Weidmann, neues Präsidentenpaar im Bern-Tempel

Jürg Ottiker

Landesbeauftragter für interreligiöse Beziehungen,
Gemeinde Reinach, Pfahl Bern

Solothurn (MN): Seit dem November 2020 amtieren Esther und Louis Weidmann aus der Gemeinde Solothurn (Pfahl Bern) als Präsidentenpaar im Schweizer Tempel in Zollikofen. Jürg Ottiker (JO) hatte das Paar zuvor getroffen und einige Gedanken ausgetauscht.

FOTO: LOUIS WEIDMANN



*Esther und Louis Weidmann, das neue Präsidentenpaar
im Schweizer Tempel*

JO: Hattet ihr schon vorher leise Vorahnungen?

Louis W.: Während des Berufungsgesprächs fühlten wir eine grosse Dankbarkeit, dass der Herr uns diese wunderbare und einmalige Gelegenheit gibt, in seinem Hause zu dienen, und dass er uns für dessen würdig hält. Sicher haben wir an eine weitere Mission gedacht, aber dass wir zu diesem Zeitpunkt drei Jahre im Tempel dienen dürfen, das haben wir wirklich nicht erwartet.

JO: Esther, bei euren Vorbereitungen als Missionspräsidentenpaar tatest du dich etwas schwer mit den Sprachen der Einheimischen. Wo siehst du heute deine Herausforderungen und entsprechenden Vorbereitungen?

Esther W.: Durch die Erfahrungen, die ich auf meiner Mission in Albanien, im Kosovo und in Nordmazedonien gemacht habe, ist mein Vertrauen in den Herrn sehr gewachsen, und ich durfte immer wieder feststellen, wie viel Kraft und Hilfe ich vom Herrn erfahren darf. Ich bin dankbar für die grosse Liebe meines Erlösers und dass wir zu jeder Berufung in der Kirche einen Segen erhalten dürfen. Die darin gemachten Verheissungen haben sich immer erfüllt, und so vertraue ich auch dieses Mal auf seine Hilfe, dass ich meine Ängste, Fragen und Unsicherheiten meistern kann.

JO: Louis, du übernimmst ein eingespieltes Team und freiwillige Mitarbeiter. Im Geschäftsleben lautet es: Mal sehen, was der Neue bringt. Wie sieht das bei dir aus?

Louis W.: Bei dieser Frage muss ich an das wunderbare Weihungsgebet für den Kirtland-Tempel denken, bei dem der Herr den Joseph Smith beten liess: „Hilf deinen Dienern zu sagen – wobei deine Gnade ihnen beistehe: Dein Wille geschehe, o Herr, und nicht der unsere.“ Dies ist mein grösster Wunsch, dass ich in allem seinen Willen tun kann

und wie mein Vorgänger sowie dessen Vorgänger die Liebe unseres Erretters ausstrahle.

JO: Esther und Louis, würdet ihr bitte noch euer Zeugnis ins Reisegepäck der Leser der Regionalen Umschau legen?

Esther und Louis W.: Das machen wir gerne! Meine Frau und ich lieben beide das Evangelium, und dafür bin ich sehr dankbar. Sie ist für mich der Inbegriff von Rechtschaffenheit und ist für mich ein grosses Beispiel. Ein weiterer Grund, dankbar zu sein, ist, dass wir beide ohne Zweifel wissen, dass wir Kinder unseres himmlischen Vaters sind, mit dem Erbgut und

der Gnade, zu ihm zurückzukehren – dank seinem Sohn Jesus Christus. Wir bezeugen, dass er unser Erlöser ist, das Licht und das Leben, und dass wir ohne ihn verloren wären, ohne Hoffnung auf eine Auferstehung und das ewige Leben. Wir geben Zeugnis für die Wiederherstellung aller Dinge – den Vollmachten, Bündnissen und Verordnungen, die notwendig sind, um erlöst zu werden. Wir zweifeln nicht an der Wahrheit des Buches Mormon und an der göttlichen Berufung von Joseph Smith und all seinen Nachfolgern bis zur heutigen Zeit, zu Präsident Russell M. Nelson. Wir wissen, dass unsere Tempel tatsächlich das Haus des Herrn sind, und wir hoffen, dass wir, wie diese Gebäude, heilig dem Herrn werden.

JO: Herzlichen Dank für das Gespräch! ■

Neue Gemeindeleitung in Landshut

Eva Hettenkofer

Zweig Ingolstadt, Pfahl München

Landshut (AM): Mit Dank und Anerkennung für seinen zweijährigen Dienst wurde Bischof André Bildhäuser im August 2020 schweren Herzens aus seinem ehrenamtlichen Dienst entlassen,

denn ihm wurde beruflich eine andere Aufgabe in der Bundeswehr zugewiesen.

Gemeinsam mit seinen zwei Ratgebern Roland Staiger und Kristijan Sipus

freut sich Jon Eric de Linde über seine neue Aufgabe als Bischof. Er möchte die gute Arbeit von Dr. André Bildhäuser weiterführen und ausbauen. So soll der Fokus darauf liegen, dass sich die Mitglieder gegenseitig unterstützen, näher zu Christus kommen und helfen, dass sich jeder geborgen und sicher fühlt. Alle sollen sich mit offenen Armen aufgenommen fühlen und das Gefühl haben, dazuzugehören.

Bischof de Linde und seine Frau Priska haben drei Söhne. Beruflich ist er als IT-Berater tätig. Roland Staiger, der als Controller arbeitet, ist Vater von vier Mädchen. Weitere Unterstützung wird Kristijan Sipus bieten, ein Vater von drei Kindern, der als Sales Manager tätig ist. Obwohl die Bischofschaft noch ziemlich jung ist, durften die Brüder in der Vergangenheit schon viel Erfahrung mit Führungsaufgaben sammeln, die ihnen nun zugutekommt. Wir wünschen ihnen viel Erfolg und die nötige Liebe im Werk des Herrn! ■

FOTO: MICHAEL AJURAS



Die neue Bischofschaft der Gemeinde Landshut (v. l. n. r.): Kristijan Sipus, Bischof Jon Erik de Linde und Roland Staiger

Wunder geschehen durch die Liebe und Zuneigung der Menschen

Ines Koch

Zweig Ebnat, Pfahl St.Gallen

FOTO: INES KOCH



Bruder Koch und seine Frau am Bern-Tempel

Ebnat (MN): Inmitten grossen Schmerzes wurde mir der Wunsch erfüllt, dass ein kleines Wunder geschehen möge.

Im März 2018 wurden mein Mann Peter und ich auf eine Tempelmission im Bern-Tempel berufen, die im Oktober des Jahres beginnen sollte. Unsere Vorfreude war leider nur von kurzer Dauer. Im nachfolgenden Monat erlitt mein Mann auf einer seiner geliebten Bergwanderungen einen plötzlichen Tod, als er 300 Meter in einen Wald hinunterstürzte. Die Alpine Rettung und die Rettungsflugwacht konnten ihn nur noch leblos aus dem schwer zugänglichen Waldstück bergen.

Die folgenden Monate brachten mir – neben der grossen Trauer – eine hohe finanzielle Belastung durch die Bergungskosten. Die Rettungsflugwacht bot mir eine Ratenzahlung über 18 Monate an, was genau der verbleibenden Zeit unserer Mission entsprochen hätte. Dank der Unterstützung unserer Familien und Spenden von unbekannter Hand konnte ich diese finanzielle Verpflichtung meistern. Dabei war es für mich selbstverständlich, als Erstes immer meinen Zehnten zu zahlen. Im Laufe der folgenden Monate wuchs in mir die Dankbarkeit für die schnelle Hilfe des Rettungsteams bei der Suche nach Peter, und die finanziellen Sorgen rückten in den Hintergrund.

Im *Liahona* las ich dann eine Begebenheit, wie eine Familie durch Glaubenstreue ein grosses Wunder erleben durfte. Wie schön wäre es doch jetzt für mich gewesen, auch ein kleines Wunder zu erleben! Eines Tages erhielt ich von der Rettungsflugwacht den Hinweis, dass noch zwei Raten ausstanden. In einem Gespräch mit den Verantwortlichen erwähnte ich, dass meine Familie schon lange – und ich nun auch – Gönner ihrer Organisation seien. Ohne einen Betrag zu nennen, fragte ich, ob ich eine

kleine Reduktion der ausstehenden Raten erwarten dürfe.

Kurze Zeit darauf erhielt ich von der Rettungsflugwacht die Nachricht, dass mir der gesamte Restbetrag erlassen werde. Das war rund fünfmal so viel, wie ich mir erhofft hatte! Meine Gefühle überwältigten mich. Ich weinte und konnte nicht aufhören, meinem himmlischen Vater zu danken. Ebenso dankbar bin ich für

die Menschen in der Rettungsflugwacht. Sie leisten Ausserordentliches, lieben die Menschen und begegnen ihnen mit Zuneigung und Güte. So bestätigte sich für mich, dass der Herr zwar nicht alle unsere rechtschaffenen Wünsche, aber alle seine Verheissungen erfüllt. ■

Ein berührende Lektion während meiner Mission

Peter Mayrl

Gemeinde Wien 5, Pfahl Wien

Wien (RHS): Mein erstes Missionsgebiet war Wedel in Holstein – eine warmherzige, voll aktive Gemeinde. Ich war zwar im Evangelium erfahren, aber als Missionar noch ein „Greenie“. Mein Mitarbeiter und ich bereiteten die 10-jährige Barbara auf die Taufe vor. Damals hatten wir als Missionare sechs sehr genau ausgearbeitete Lektionen, die wir mit Taufanwärtern durchführen sollten. Die einzelnen Themen waren in der Form eines Rollenspiels zwischen einem *Elder* und einem fiktiven *Mr. Brown* aufgebaut. Der *Elder* stellte eine Frage, und der „goldene Taufanwärter“ sollte zumindest ähnlich antworten wie im Rollenspiel vorgesehen.

An diesem Tag sprachen wir mit der kleinen Barbara über die Herrlichkeiten, die wir im Jenseits erreichen können, und darüber, wie wichtig es ist, während unseres irdischen Daseins die Gebote zu befolgen. Dabei wurde die Schönheit der himmlischen Herrlichkeit besonders hervorgehoben. Dann kam eine wichtige Frage des *Elders* an *Mr. Brown*: „Warum möchten Sie die Gebote des Herrn halten?“ Im Rollenspiel ist die Antwort vom „goldenen“ *Mr. Brown*: „Weil ich in die himmlische Herrlichkeit kommen möchte!“

FOTO: PETER MAYRL



**Elder Mayrl mit seinem Täufling Barbara und ihrem Bruder
1969 in Wedel, Holstein**

Wir waren nun im Gespräch mit Barbara bei diesem Punkt angekommen, und so stellte ich ihr die Frage, ob sie die Gebote halten wolle. Nein, sie gab nicht die Antwort des „goldenen Anwärter“ *Mr. Brown*. Die Antwort dieses lieben Kindes aber berührte mein Herz zutiefst und begleitet mich nun mein ganzes Leben lang. Barbara sagte: „Weil ich Jesus lieb habe!“ ■

Im Land der Skipetaren

Heinrich und Ingrid Lerchner

Gemeinde Neumarkt, Pfahl Salzburg

Neumarkt (RHS): Als Vollzeitmissionare für Junge Erwachsene dienten wir 18 Monate im Kosovo – mit dem deutschen Schriftsteller Karl May zu sprechen – „im Land der Skipetaren“. Wir waren von Mai 2018 bis November 2019 auf Mission in der Adria-Mission Süd, zu der fünf Länder gehören: Albanien, Kosovo, Nordmazedonien, Griechenland und Zypern. Man spricht hier drei verschiedene Sprachen: Albanisch, Nordmazedonisch und Griechisch, doch unsere gemeinsame Sprache war Englisch. Der Kosovo, das Land an der Nordgrenze unserer Mission, gezeichnet vom Balkankrieg, wurde 2008 von Präsident Nelson, der damals noch ein Apostel war, für die Verkündigung des Evangeliums geweiht.

Als wir unsere Mission begannen, gab es nur in Tirana einen Pfahl der Kirche und in Zypern einen Distrikt. Die übrigen zwölf Gemeinden in Albanien, dem Kosovo, Nordmazedonien und Griechenland wurden als Missionsgemeinden geführt. In den Jahren 2018 und 2019 wurden dann in den zwei bereits bestehenden Gemeinden im Kosovo zirka 20 Personen getauft, und durch diesen Zuwachs konnten sie in „reguläre Gemeinden“ umgewandelt werden. Die Gemeinde in Pristina wurde von vielen amerikanischen Mitgliedern gestärkt, die für die UNO-Organisation *KFOR* arbeiten. Sie wird heute von einem einheimischen Mitglied als Gemeindepräsident geführt. Die andere

Zweimal konnte das Missionarsehepaar Lerchner mit Mitgliedern aus dem Kosovo den Rom-Tempel besuchen



Mit Jungen Alleinstehenden beim Eisessen nach der Institutsklasse

Gemeinde ist in Gjakova. Jede Gemeinde hat zurzeit rund 60 eingetragene Mitglieder.

Als Lehrer für die Institutsklasse war die Sprache unsere große Herausforderung. Vorbereitet in Deutsch, gehalten in Englisch und über PowerPoint auf Albanisch präsentiert, war die Vorbereitung sehr intensiv. Jede Woche haben wir zusammen mit aktiven und weniger aktiven Mitgliedern, Missionaren und Besuchern im Buch Mormon oder im Leitfaden *Komm und folge mir nach!* gelesen und die Lektionen besprochen. Nach dieser Zeit haben wir gemeinsam gegessen oder die nächste Eisdielen besucht.

Viele der Bekehrungen erfolgten über Sprachkurse. Auch unsere Deutschkurse führten zu zwei Taufen. Es war erstaunlich, wie



FOTOS: FAMILIE LERCHNER



Elder Russell M. Nelson weiht 2008 den Kosovo für die Verkündigung des Evangeliums

leicht es möglich war, mit den muslimischen Menschen über das Evangelium zu sprechen. Wir haben gelernt, dass für Muslime Jesus Christus weit mehr als ein Prophet (arabisch: nabi) ist. Er ist ein Gesandter (arabisch: rasul). Die Missionsarbeit im Kosovo geht voran, vielleicht schneller als in manchen anderen Teilen Europas. Die



neu getauften Mitglieder aktiv zu halten, ist die Herausforderung der örtlichen Priestertumsführer. Traditionen und fehlende Zukunftsperspektiven sind die Angriffspunkte des Widersachers.

Unsere Arbeit mit den Jungen Alleinstehenden hat uns in viele andere Teile der Mission und in Gebiete außerhalb der Mission geführt. Mit drei Mitgliedern aus dem Kosovo sind wir zu einer Tagung nach Tirana gefahren. Zusammen mit dem Pfahl Tirana und Mitgliedern unserer Missionsgemeinden haben wir zweimal den Rom-Tempel besucht. Im Sommer 2019 waren wir mit Mitgliedern aus Albanien und Nordmazedonien bei einer internationalen Tagung in der Nähe von Prag. Bei Konferenzen für Institutslehrer oder mit den Missionarseehepaaren haben wir Skopje, Durrës, Athen, Thessaloniki, Gjirokastrë und Saranda im Süden Albaniens besucht. Es war eine wunderbare Zeit der Belehrung und Erbauung und ein Weg, Freundschaften zu schließen oder zu vertiefen. Die Erfahrungen anderer Institutslehrer oder Ehepaare haben uns Kraft gegeben, unseren Weg besser zu gehen und immer wieder Mut zu fassen.

Die Wunder unserer Mission werden uns unser ganzes Leben lang begleiten, sie haben jede Herausforderung ausgeglichen. Der Herr hat uns reichlich gesegnet, und wenn wir heute davon reden oder darüber schreiben, geht uns das Herz über. Einige der jungen Mitglieder und Freunde der Kirche aus dem Kosovo suchen immer noch den Kontakt zu uns. Wenn wir die Wege der Mitglieder und Missionare auf Facebook verfolgen, spüren wir, wie sehr wir sie ins Herz geschlossen haben. ■

Sister Ingrid und Elder Heinrich Lerchner als Missionare in der Adria-Mission Süd

Fern und doch so nah

Beatrice Fischer

JD-Leiterin, Gemeinde Leipzig 1, Pfahl Leipzig

Leipzig (JW): Der Lockdown in Zusammenhang mit Covid-19 und der damit verbundenen Aussetzung aller kirchlichen Versammlungen und Aktivitäten stellte uns als Leitung der Jungen Damen in unserer Gemeinde vor neue, aber auch spannende Herausforderungen. Wie konnten wir mit unseren Mädchen weiterhin in Kontakt bleiben, Freundschaften aufrechterhalten und sie geistig stärken?

Nach der ersten Woche des Lockdowns hatte ich in meinem persönlichen Umfeld so viele Eindrücke gewonnen, dass ich unsere Jungen Damen gern daran teilhaben lassen wollte. Ich erzählte ihnen von meiner Woche, nahm mich dabei mit der Kamera meines Smartphones auf und stellte dies als kleinen Gruß in unsere JD-WhatsApp-Gruppe. Meine beiden Ratgeberinnen fanden diesen kurzen Wochenbericht so interessant, dass sie die Idee hatten, dass wir als Leitung abwechselnd solch einen Clip für die Mädchen gestalten und ihnen jeweils zum Ende der Woche zuschicken könnten. So kam es dann, dass wir als JD-Leitung freitags einen Wochenrückblick schickten, während uns die Jungen Damen abwechselnd sonntags per Videobotschaft einen kurzen geistigen Gedanken mitgaben. Das hat einigen so sehr Spaß gemacht, dass eine meiner Ratgeberinnen mit

ihren Kindern einen Kurzfilm über deren Woche drehte oder auch die Jungen Damen statt gesprochener Worte einen Kurzfilm anfertigten. Die Vorfreude auf die kommenden Botschaften wuchs von Woche zu Woche. Toll war auch, dass sogar unser Hoher Rat und unser Bischof uns einen geistigen Gedanken per Video mitgaben.

Außerdem gab es verschiedene Spontanaktionen, die uns sehr zum Lachen brachten. So wurden zum Beispiel neue Keksteig- oder Tortenrezepte ausprobiert, und die Ergebnisse per „Kurier“ den anderen zum Kosten an die Haustür geliefert.

Wir waren und sind in dieser Zeit sehr dankbar für die heutige Technik, die uns hilft, all dies zustande zu bringen. So haben wir unsere Aktivitäten in dieser besonderen Zeit wöchentlich über die Zoom-App stattfinden lassen. Wir haben Quizspiele veranstaltet oder zusammen sportliche Workouts durchgeführt, die zum Teil die Jungen Damen selbst geleitet haben. Wir haben über eine Videokonferenz Geschenke für den Muttertag hergestellt, was wirklich eine große Herausforderung darstellte. Auch ein Film für die Mütter ist entstanden. Natürlich wurde es auch einfach genossen, zu erzählen und sich auszutauschen. Es hat uns als Leitung viel Freude bereitet, und wir hatten das Gefühl, den Mädchen trotz der räumlichen Entfernung nah zu sein.

Wir sind trotzdem sehr froh und glücklich, dass wir uns im Moment, unter den aktuellen Hygienevorschriften, wieder „in echt“ treffen dürfen. Aktuell arbeiten wir an unserem „My 150“-Projekt in Zusammenhang mit dem besonderen Jubiläum, das die Organisation der Jungen Damen im Jahr 2020 feiert. Wir als Leitung sind mit Dankbarkeit erfüllt, dass wir mit unseren tollen Mädchen diese Zeit zusammen erleben dürfen. Sie sind etwas ganz Besonderes, haben Potenzial und zeigen Kraft und Mut. Wir haben sie sehr lieb! ■

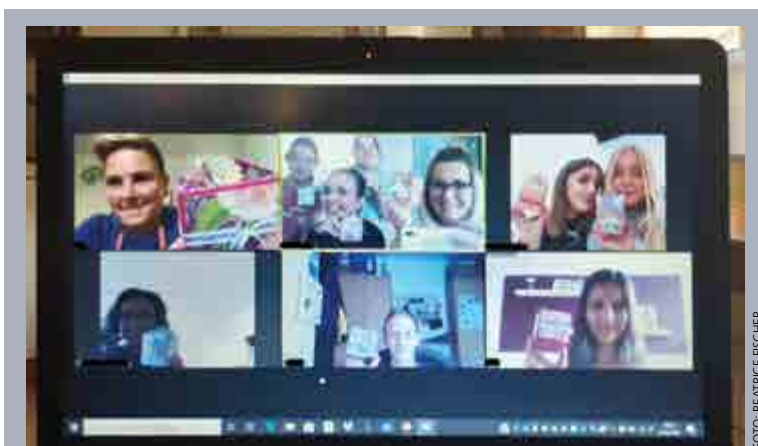


FOTO: BEATRICE FISCHER

Die Jungen Damen der Gemeinde Leipzig 1 halten stolz ihre gebastelten Werke in die Kamera

Eine Säule, die jeder Witterung trotzt

Joseph Kosak

Gemeinde Werdau, Pfahl Leipzig, derzeit Missionar in der Alpenländischen Mission

Werdau (AM): Ich habe in den letzten Wochen viel über Beständigkeit, insbesondere in Bezug auf unsere irdischen Prüfungen, nachgedacht. Wenn man so will, ist die Fähigkeit, „bis zum Ende auszuharren“, wie es in Matthäus 10:22 beschrieben wird, eine

Grundtugend eines göttlichen Lebens. Letztlich ist jedes einzelne Gebot damit verknüpft, denn die innigste Nächstenliebe und die aufrichtigste Demut nützen nichts, wenn sie nur von kurzer Dauer sind.

Das allgemeine Ziel der Missionsarbeit lässt sich in aller Kürze folgendermaßen beschreiben: andere einladen, zu Christus zu kommen und ihnen ein Zeugnis sowie ein Fundament in der Kirche zu geben, sodass sie schließlich bis zum Ende ausharren können. Dieses Missionsziel gilt im Grunde für uns alle. Da viele von uns allerdings in die Kirche „hineingeboren“ wurden, hatten wir keine vergleichbaren Erfahrungen mit Missionaren, wie vor allem Neu-bekehrte sie hatten. Nichtsdestotrotz zeichnen sich Menschen, welche diese Erfahrungen in sich aufsaugen konnten, auf welche Art und Weise auch immer, oft durch leidenschaftliche Motivation, glühende Überzeugung und inbrünstige Gottesfurcht aus. Dies bewundere ich und versuche, es auch zu erreichen.

Ausgestattet mit diesem wunderbaren Treibstoff, nämlich Gottesfurcht, Motivation und

*Diese Säulen
bewahren mit ihrer
Standhaftigkeit
nicht nur sich selbst,
sondern bieten durch
Inspiration und
tatkräftige Hilfe auch
den Schwächsten
unter uns Schutz.*



FOTO: JOSEPH KOSAK

Joseph Kosak, derzeit Missionar in der Alpenländischen Mission

Überzeugung, erweisen sich diese Mitglieder dann, wenn die Orkanböen und Wolkenbrüche des Teufels uns am Fortschritt hindern, als die Säulen, die jeder Witterung trotzen – so verderblich sie auch sein mag. Diese Säulen bewahren mit ihrer Standhaftigkeit nicht nur sich selbst,

sondern bieten durch Inspiration und tatkräftige Hilfe auch den Schwächsten unter uns Schutz.

Ich bin diesen Mitgliedern sehr dankbar für ihren Dienst an ihren Mitmenschen und eifere ihnen diesbezüglich voller Begeisterung nach. In etwas Gutem auszuharren ist eine der kostbarsten Tugenden in dieser schnelllebigen Zeit. ■

Kirche in den Medien

Frankfurt: Die Lange Nacht der Religionen durfte in diesem Jahr zwar nicht wie gewohnt stattfinden, doch versäumte der Rat der Religionen in Frankfurt es nicht, das Thema *Religion und Natur* durch kurze Videobeiträge den Interessenten zugänglich zu machen. Neben anderen Religionen und Religionsgemeinschaften, wie dem Buddhismus, den Sikh, dem Islam und dem Judentum, nahm auch die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage mit einem vierminütigen Video teil. Im Mittelpunkt standen wunderbare Zeugnisse über Gottes Schöpfung und die Botschaft, dass jeder etwas dazu beitragen kann, diese zu bewahren.

Berlin: Zur jährlichen Nacht der Religionen wurden auch dieses Jahr wieder über 100 Kirchen und interreligiöse Vereinigungen eingeladen. Trotz der vorherrschenden Coronaregeln wurde es nicht versäumt, sich am 12. September 2020 virtuell über Themen auszutauschen und zu beraten. So musste diese seit acht Jahren stattfindende Tradition nicht unterbrochen werden. Unter dem Motto *Licht – Symbol der Religionen* beteiligte sich auch die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage mit einem Videobeitrag.

Essen: Der 3. Bundeskongress der Räte der Religionen sollte in diesem Jahr in Essen stattfinden, doch auch hier fand man rasch virtuelle Möglichkeiten, um sich am 13. September 2020 auszutauschen. Mehrere Arbeitsgruppen hatten sich vorbereitet, um Fragen und Herausforderungen des interreligiösen Dialogs vor Ort näher zu besprechen. Der Politikwissenschaftler und Psychologe Prof. Dr. Thomas Kliche bereicherte mit seinem Vortrag zum Thema „Woher kommt der Hass?“ diese Veranstaltung.

.....
Die Beiträge recherchierte Judith Wächtler.

Im Internet

Offizielle Internetseiten der Kirche

www.de.kirchejesuchristi.org
www.at.kirchejesuchristi.org
www.ch.kirchejesuchristi.org

Regionale Umschau online

Die *Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz* wird auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde im Menüpunkt „Nachrichten“ eingefügt: *Regionale Umschau*.

Auch in der App „Archiv“ ist die *Regionale Umschau* im *Liahona* zu finden.

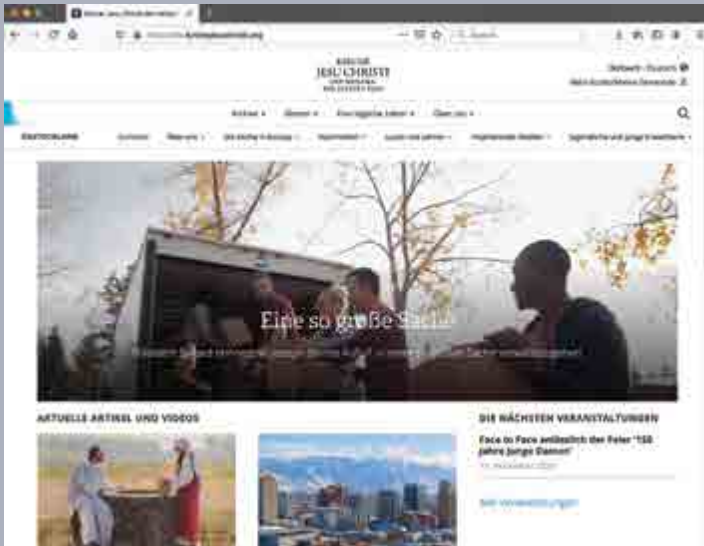
Weitere Internetseiten der Kirche

www.nachrichten-de.kirchejesuchristi.org
www.nachrichten-at.kirchejesuchristi.org
www.nachrichten-ch.kirchejesuchristi.org

Social-Media-Kanäle

www.facebook.com/KircheJesuChristi.DE/
www.facebook.com/KircheJesuChristiSchweiz
www.facebook.com/KircheJesuChristi.at
www.instagram.com/kirchejesuchristi.de
www.instagram.com/kirchejesuchristi.at
www.instagram.com/kirchejesuchristi
twitter.com/KircheJChristCH

BESUCHE UNSERE WEBSITE: de.kirchejesuchristi.org



Impressum Regionale Umschau

Leitende Redakteurin:

Judith Wächtler (JW),
redaktion.umschau@gmail.com

Redaktion Deutschland Nord:

Marco Schildknecht (MS), Am Sägewerk 11,
24598 Boostedt; ms@schildknecht-online.de;
zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund,
Düsseldorf, Hamburg und Hannover

Redaktion Deutschland Süd:

Andrea Mohr (AM), Vösendorfring 74, 64380
Roßdorf; a-mohr@outlook.com; zuständig für die Pfähle Dresden, Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidel-
berg, Leipzig, München, Nürnberg und Stuttgart

Redaktion Österreich:

Regina H. Schaunig (RHS), Pirk 7, 9132 Gallzien;
re.schaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle
Salzburg und Wien

Redaktion Schweiz:

Manfred Aberdalden (MA), Grosswiesstr. 7, 9313
Muolen, und Martin Neidhart (MN), Meienstr. 8,
3052 Zollikofen; redaktion@ldschurch.ch; zustän-
dig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

.....

Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.



Missionare

Aus den Pfählen in Deutschland, Österreich und der Schweiz wurden folgende Mitglieder auf Mission berufen:



Samira Maria Lust, Gemeinde Esslingen,
Pfahl Stuttgart: Deutschland-Mission Berlin



Jaromé Wolf, Gemeinde Bielefeld,
Pfahl Hannover: Schottisch-Irische Mission